

Hochzeit – wie im Märchen...?

Erinnerst du dich noch? In deinem Märchenbuch gab es ein wunderschönes Hochzeitsbild – ich glaube, es war Aschenputtel. Und dann die ausgeschnittenen Bilder aus den Illustrierten, die du in einem Karton unter deinem Bett aufbewahrt hattest. Du hast sie dir von deinem Taschengeld gekauft, wenn es eine Hochzeit in einem europäischen Königshaus gab. Hochzeitsfotos der blutjungen Königin Anne-Marie von Griechenland und ihrer älteren Schwestern Benedikte und Margarethe aus dem dänischen Königshaus. Und von Kronprinzessin Beatrix aus den Niederlanden – die war zwar nicht so hübsch und auch nicht mehr blutjung, aber im weißen Hochzeitskleid dennoch sehr schön. Jahrzehnte später konntest du es dir nicht verkneifen, die Hochzeit von Lady Di im Fernsehen anzusehen und Jahre später die von ihren Söhnen, kleine Rückfälle in die Schwärmerei deiner Kinderjahre...

Die einzige real erlebte Hochzeit in deiner Kinderzeit war dagegen nicht so beeindruckend: Deine bereits alte Tante Eva heiratete einen noch viel älteren Mann. Keine Hochzeit wie im Märchen. Evchen, wie dein Vater und seine Brüder sie nannten, war eine alte Jungfer von Mitte dreißig, und auch in einem weißen Kleid mit Schleier wurde aus ihr keine schöne Prinzessin.

Jahre später war die Hochzeit deiner Schwester: Zwanzig war sie, ihr Mann nicht viel älter. Als sie in weißem Kleid und Schleier in den schlichten Gemeindesaal hineinschritten, konntest du dir Tränen der Rührung nicht verkneifen: Sie sah so anders aus als sonst – aus der kleinen, etwas pummeligen Schwester, mit der du von klein auf alle Liebesgeheimnisse geteilt hattest, war eine Prinzessin geworden, jedenfalls für einen Tag.

Im selben Jahr hast auch du selbst geheiratet, doch eine Märchenhochzeit in Weiß war für dich ausgeschlossen. In euren Freundeskreisen heiratete Frau in einem langen bunten Kleid, das man auch danach noch tragen kann. Die beiden Kleider hast du immer noch gut verwahrt und tatsächlich auch noch danach getragen: Eines für die standesamtliche Trauung und eines für die kirchliche, zwei Monate später. Bei der Trauzeremonie auf dem Standesamt fiel dir nach dem Ja-Wort die Antwort des Standesbeamten auf: *Hiermit erkläre ich Sie zu rechtlich verbundenen Eheleuten* – Wow, das ist ein performativer Sprechakt, ging es dir durch den Kopf. Es passte zu dir und deiner Einstellung zum Heiraten: Ehe ist eine Frage des Entschlusses, des Willens, und hat mit romantischen Gefühlen wenig zu tun. Schon mit 22 hattest du den Traum vom Märchenprinzen zu den Akten gelegt.

Auch eure kirchliche Trauung und die große Feier mit Freunden und ausgewählten Verwandten war unkonventionell: In deinem hellblau gemusterten langen Kleid aus indischem Seidenstoff, mit einer Blume im Haar, dein Mann im blauen Anzug, wart ihr eine Enttäuschung für deine kleinen Nichten. Das ist ja gar keine richtige Braut, sollen sie enttäuscht festgestellt haben. Dein Opa hingegen freute sich darüber, dass ihr „so natürlich“ auftratet. Ihm wäre eine Hochzeit im jungfräulichen Weiß unpassend erschienen angesichts der Tatsache, dass ihr schon seit zwei Monaten als Eheleute zusammen lebtet. Ihr hattet auch nicht die alten Rituale einer klassischen Trauung übernommen, sondern eure eigene Zeremonie konzipiert: mit einem selbst formulierten Eheversprechen, ohne Fragen des Pastors oder ein neuerliches Ja. Eure Mütter habt ihr erzählen lassen, was ihnen Ehe bedeutet, und eure Väter sprachen den Segen für euch. Die Trauung war in dem schlichten, vertrauten Gemeindesaal deiner Jugendjahre und die Feier, die schon am Abend zuvor in gemütlicher Runde in der kleinen Wohnung deiner Eltern begonnen hatte, fand statt im alten Diakonissenhaus, für das dein Vater als Frührentner arbeitete und auf dessen weitläufigem Parkgelände sich auch die kleine Wohnung deiner Eltern befand. Auch deine Schwester hatte dort gefeiert, doch während es bei ihr ein kalter Januartag war, konntet ihr mit euren Gästen auch das Außengelände nutzen – eure Berliner Freunde animierten zum Volkstanz auf der Wiese vor dem altherwürdigen Mutterhaus, und zum Foto der versammelten Hochzeitsgesellschaft versammelten sich alle auf der großen Freitreppe hinter dem Haus. Ein teures Essen gab es nicht – Torten am Nachmittag und kalte Platten am Abend, aber das war vollkommen in Ordnung. Eure Freunde hatten viele kreative Ideen mitgebracht und so verging der Abend in allerbesten Stimmung. Um Mitternacht war dann Aufräumen angesagt, denn in dem Raum sollte am nächsten Vormittag wieder der Gottesdienst der Diakonissengemeinde stattfinden. Also packten alle mit an, und als die älteren Herrschaften sich zur Ruhe begeben hatten – sie waren in den Gästezimmern des Diakonissenhauses untergebracht -, verzogt ihr euch mit euren Freunden in das derzeit leere Pastorenhaus in der Nähe, wo diese auf Luftmatratzen nächtigen durften. Bis weit in die Nacht habt ihr ohne die Alten bei Kerzenschein auf dem Boden gesessen, geredet, getrunken und geraucht. Dein Hochzeitskleid hattest du nicht mehr an – vermutlich warst du wieder in eine deiner Latzhosen geschlüpft.

Hier könnte dieser Text nun enden, doch ein Blick auf die Generation deiner Kinder zeigt noch mal ein ganz anderes Bild. Während eure ältere Tochter seit Jahren unverheiratet mit

ihrem Partner zusammenlebt und die beiden nun schon das dritte Kind erwarten, hat euer Sohn euch zwei Monate vor der Geburt seines ersten Kindes mit der Einladung zur standesamtlichen Hochzeit überrascht – ein unkonventionelles, schönes kleines Fest mit engsten Freunden und Verwandten. Ein großes Fest, vielleicht mit „Traufe“, deuteten sie als Möglichkeit in der Zukunft an. Bisher hat es noch nicht stattgefunden, doch dafür ist inzwischen das zweite Kind da und demnächst ziehen sie um in ein eigenes Haus. Die jüngste hingegen - nach einer ähnlich kleinen, schönen Feier zur standesamtlichen Trauung – erfüllte sich ein Jahr danach ihren ganz persönlichen Hochzeitstraum. Gemeinsam mit einer früheren Freundin, die sich inzwischen als Hochzeitsplanerin einen Namen gemacht hatte, gestalteten sie eine bis ins Detail durchkomponierte Feier – sehr individuell und rundum stimmig. Alles nach dem Motto „Flower power“. Ihr bräutliches Outfit war ein Traum, sie selbst wunderschön und das Rund ihrer reformierten Heimatkirche wie verzaubert durch riesige Sträuße von Sommerblumen. Das Fest im Lokal am See, wo ihr 13 Jahre zuvor bereits eure Silberhochzeit gefeiert hattet, war, auch dank der kompetent begleiteten Planung, in jeder Hinsicht perfekt: das Essen, die Gestaltung der Räumlichkeiten, der Ablauf - auch das Wetter zu diesem Mittsommertag war traumhaft, die Programmgestaltung durch Freunde und Familie voller Liebe, Charme und Ideenreichtum. Kurzum: Es war eine wunderbare Hochzeit, so kreativ und individuell wie eure eigene - und so schön wie im Märchen!

*Esther*